

EINLEITUNG

YANA MILEV

Als im Februar 1992 in Maastricht der Vertrag über die Europäische Union unterzeichnet wurde, glaubten die Optimisten noch an das Gründungsereignis eines europäischen Gegen-Empire zum amerikanischen Empire. Die letzten beiden Dekaden haben jedoch nicht dazu beigetragen, dass sich Europa im Verbund der EU souverän von der US-Vormacht absetzt, sondern ganz im Gegenteil. Wie die Ereignisse spätestens seit der Ukraine-Krise deutlich machen, haben sich alte ideologische Lager neu verhärtet. In diesem Spannungsfeld ist die Idee von einem Europa als (neue)Macht in der Mitte in Gefahr, wenn nicht sogar in Auflösung begriffen.

Das Anliegen des vorliegenden Bandes besteht in der Beobachtung und Benennung eines »neuen Kalten Krieges« seit 2013, in der Analyse der Rolle Deutschlands und der EU in diesem Krieg, sowie in dem Versuch, eine Perspektive für Europa, im Speziellen für Deutschland aus dieser Situation heraus zu entwerfen.

Der in der Aviatik gebräuchliche terminus technicus »Drehfehler Westkurs« verweist auf metaphorische Art und Weise auf den Status quo der aktuellen Kri-

sensituation Europas. In der Aviatik sind Drehfehler West oder Ost Beschleunigungsfehler des Magnetkompasses, die bei der Kippung des Kompasses durch die Vertikalkomponente des Erdmagnetfeldes verursacht werden. Der Drehfehler des Magnetkompasses tritt also nur bei Kurvenflügen auf. In einem solchen Fall gilt das Kommando ANDS (Accelerate North; Decelerate South) um den Drehfehler und damit den Kurs zu korrigieren. Entweder beschleunigen, und der Kompass dreht auf Nord, oder entschleunigen, und er dreht auf Süd. Bleibt das Flugzeug auf dem Drehfehler, gerät es in eine Freifallzone.

Im geopolitischen Sinne wurde der Begriff »Westkurs« mit Konrad Adenauer populär. Als erster Bundeskanzler und Außenminister der BRD trimmte er diese auf Westkurs und prägte nicht nur eine ganze Ära, sondern im besonderen den Kalten Krieg an den innerdeutschen Grenzen. Mit der Berlin-Klausel¹ schuf Adenauer ein juridisches Instrument des Kalten Krieges, das mit der Wiedervereinigung gegenstandslos wurde.

Seit spätestens der Ukraine-Krise wird ein gesamteuropäischer Westkurs offenkundig, allerdings in einer neuen geopolitischen Vermessung, unter neuen Klauseln, mit neuen Akteuren jenseits der klassischen Figuren von Souveränität, Demokratie und

¹ Berlin Klausel, <https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Klausel>

Nationalstaatlichkeit. Die NATO hat sich seit 1990 bis direkt an die Grenzen Weißrusslands und Russland ausgeweitet. Deutschland gilt indes als der technokratische Führungskopf einer EU die zunächst als Gegenempire zum US-Empire projiziert wurde. Hier kann die historische Ironie verortet werden, denn ein Gegenempire wurde die EU nicht. Statt eine eigenständige Rolle auf der Weltbühne zu spielen, ordnet sich die EU als Bündnispartner dem transatlantischen Westen, den USA, administrativ unter. Ironisch auch deswegen, weil es das alte, frühneuzeitliche Europa ist, das zu einem Zeitpunkt als die Vereinigten Staaten von Amerika noch nicht gegründet wurden, den Entwurf für Gesellschaftsverträge und damit für die »Idee für Europa« erbrachte. Wie lässt sich die massive europäische Verunsicherung erklären?

Mit Beginn des Jahres 2014 wird in Europa die Rhetorik aus der Zeit der Blockmächte propagandistisch neu belebt. Eine mediale Mobilmachung beschwört Russland als den neuen alten Feind. Russland wird aus der G8 ausgeschlossen, die USA und Europa beschließen Sanktionen auf so dargestellte Angriffe Russlands auf die Ukraine und damit gleichzeitig auf die EU und die westliche Demokratie. Es beginnt eine Propaganda- und Informationsschlacht gegen Russland in der die deutschen und europäischen Leitmedien in der Rolle als Kriegsakteure hervortreten und die mit Schockreaktionen und Desorientie-

rung in den Bevölkerungen beantwortet werden. Diese konfliktreiche Serie gibt zu erkennen, dass die Ereignisse ab Herbst 2013 auf dem Maidan in Kiew nicht nur einen Bürgerkrieg in der Ukraine zur Folge haben, sondern eine neue geopolitische und gleichzeitig psychopolitische Spaltung Europas, deren östliche Außengrenze entlang der ausgeweiteten NATO verläuft, und deren inneren Grenze Bevölkerungen polarisiert.

Hinter der vorgeblichen Abwehr von Angriffen Putin-Russlands auf die westliche Demokratie verbirgt sich ein globaler Konflikt um Märkte und Ressourcen und damit einhergehend um Führungsansprüche, Begehrlichkeiten und Bündnissen.

Während Europa zusehends vom Interessenfeld der USA osmotisiert wird, – wir erinnern hier an die NSA-Spy-Affaire oder an den TTIP-Vertrag -, ist Russland aus den Transformationskrisen der 1990er Jahre erstarkt und, ebenso wie China, zu einem selbstbewussten Vertreter seiner Interessen herangewachsen. Trotz Sanktionen gelingt die Isolation Russlands nicht, hingegen Europa als politische Union, als Zollunion, als Bündnis souveräner Staaten und als Währungsunion offensichtlich an Kohärenz und Autonomie verliert. Europa ist auf radikalem Westkurs und schreibt somit seine Geschichte neu, indem es seine Ostpartner ideologisch inkorporiert oder zu isolieren bereit ist. Hier wird die Zäsur zu einer neuen Ost-West-Konfrontation markiert.

Die Entscheidung Europas in NATO-Stellvertreterkriege wie in der Ukraine oder später in Syrien einzutreten um seine Rolle und seine Märkte neu zu bestimmen, scheint nach der Aufnahme der osteuropäischen Länder und der Bankenrettung in Griechenland eine neue Überforderung zu sein. Gerät die EU möglicherweise durch einen Drehfehler ins Trudeln? Könnten wir hier von einem »Drehfehler Westkurs« sprechen, dessen Beschleunigungsgrad für Europa zur Gefahr wird? Droht der EU durch eine aus der Kontrolle geratenen Agenda der freie Fall?

Die Frage, warum Deutschland, als Speerspitze der EU, sowohl den Ukraine-Krieg, als auch die Russland-Sanktionen, wie auch eine mediale Feindbildhysterie aktiv unterstützt, ist nicht nur eine dringende Frage für Deutschland selbst und in Konsequenz für das Schicksal von Europa – es ist die ultimative Frage nach der Interessenlage Ost – West und deren Neubewertung und Neuausrichtung. Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass mit diesem »neuen Kalten Krieg« das Fusionsprojekt zwischen Demokratisierung und Liberalisierung auf globaler Ebene abgeschlossen zu sein scheint: Freiheit ist die Freiheit der Globalisierung in der eine Demokratie von Global Players, das meint von deren Spielregeln, militärisch erwirkt und ökonomisch legitimiert wird.

Der Band setzt sich aus vier Beiträgen zusammen, die ein komplexes Bild europäischer Zustände entwerfen. Es werden alte Wunden unter neuen Vorzeichen sichtbar, wie auch alte Verunsicherungen in neue Ungewissheiten entlassen. Nicht nur für Deutschland zeigt sich ein fatales Risiko in einem Wiedererstarken nationalistischer, unsolidarischer Denkmuster in der Bevölkerung und Teilen der Eliten. Ein von Lobbys beherrschter supranationaler EU-Überbau verstärkt solche Tendenzen. Die bereits eingetretene Schwächung nationalstaatlicher Souveränitäten und die gleichzeitige Unterordnung Europas als Kriegsdienstleister für transatlantische Interessen unterwandern die »Macht in der Mitte« und verhindern eine Bündnispolitik, die das europäische Haus Ost/West mit eigenen, kontinentalen Mitteln stabilisiert und ausbaut. Jedoch damit eine neue Kursbestimmung Ost/West auch gelingt müssten die Ressentiments vor dem kulturellen Anderen und die Angst vor einem politischem Wandel in Europa selbst überwunden werden. Wenn das nicht geschieht, wird die Ukraine-Krise rückblickend nur der Anfang von orchestrierten Interventionen gewesen sein, die Europa an seine Grenzen bringt.

Der Schweizer Historiker und NATO-Experte *Danielle Ganser* analysiert in seinem Beitrag den Regime Change Anfang 2014 in der Ukraine und stellt diesen in den Kontext der von den USA initiierten Farbrevolutionen, die seit dem Ende des Kalten Krieges in

den Gebieten des ehemaligen Ostblocks an der Tagesordnung sind. Bedeutsam ist hierbei die Rolle Deutschlands das diesen Regime Change subventioniert und damit eine Aufnahme der Ukraine in die EU protegiert.

Die Diagnose des Politikwissenschaftlers und Ideenhistorikers *Herfried Münkler* mit dem Titel » Europa im Ringen um die Macht in der Mitte«, stellt den aktuellen Treibsand dar, auf dem die Festung Europa als Suprastaat EU in eine geopolitische Drift geraten ist, in dem sich nicht nur einzelstaatliche Verantwortungen auflösen, sondern die EU selbst als Instrument transatlantischer Interessen eine neue geopolitische Rolle einnimmt.

Der Essay des Philosophen *Peter Sloterdijk* mit dem Titel » Digitaler Kolonialismus«, thematisiert die Unterwürfigkeit Europas gegenüber den USA, die sich praktisch auf alle Realitätsbereiche bezieht, auch auf die digitale Welt. Letztlich geht es stets um die fast protestfreie Unterwerfung des tötungsunwilligen Vasallen unter das Diktat des tötungsunfähigen Souveräns.

Der russische Ökonom und Politikwissenschaftler *Ruslan Grinberg* und der russische Historiker und Politikwissenschaftler *Boris Shmelev* thematisieren vor dem Hintergrund der aktuellen Kriege und Krisen die Rolle eines fusionierenden und sich ausweitenden Europas. Die Entstehung neuer Hegemonialunionen, wie die BRICS-Union, sowie die Osmotisierung der EU in einem transhegemonialen

Empire, stellen eine historische Herausforderung für Europa dar. In ihrem Beitrag fragen Grinberg und Shmelev ob ein gesamteuropäisches Haus überhaupt möglich ist.

Angesichts des Emporkommens neuer gegenhegemonialer Bündnisse wie der BRICS und der SCO (Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit), erscheint das Streben des transatlantischen Westens um globale Vorherrschaft wie eine Selbstermächtigung, an Privilegien aus dem 20. Jahrhundert festzuhalten. Die Frage, wie Deutschland als eine Führungsmacht der EU das Schicksal Europas positiv mit bestimmen kann, ist eng damit verbunden, ob es fähig und bereit ist, zu einem Interessenausgleich zwischen Ost und West beizutragen. Auf der Basis eines euphemistischen, vom Westen monopolisierten Demokratiebegriffs, der dem Osten Demokratieverweigerung unterstellt und ihn deshalb ausschließt, kann dies nicht gelingen. Deshalb braucht es neue Ansätze für eine Reunion von Europa Ost und West, um die wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte mit einer einigenden und kontinental-autonomen Haltung zu akzentuieren.

»Europa im freien Fall« hinterfragt den gegenwärtigen Status quo der »Macht in der Mitte« und versucht die Frage nach der Zukunft Europas positiv zu wenden.